Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 12, Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk, Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 19. (139). III. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 7. (20.) März 1908.

Oberlicht.

Römer Cap. 14.

(Fortsetzung 1).

Willst du, lieber Leser, diesem Gerichte einst entrinnen, so richte und urteile nicht! Nimm deine Bibel zur Hand, lies zuerst in unserm angeführten Kapitel die ersten vier Verse und dann — richte nicht! Wenn ein Bruder in Bezug auf „Essen und Trinken oder sonstigen irdischen Lebensgenuß“ anders denkt oder lebt als du, verachte und verurteile ihn deshalb nicht! Gewiß, mancher würde mehr in der Kraft Gottes dastehen, wenn er sich dieses oder jenes versagte, inbetreff irdischen Lebensgenusses, denn je leerer wir werden von irdischen Bedürfnissen, desto mehr wächst das Verlangen nach göttlichen Gaben und Kräften und desto mehr werden wir mit diesen erfüllt. Aber wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest ꝛc. nach v. 4. Drum v. 3 lesen! Hieraus können wir die allgemeine Regel aufstellen v 17: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken; es besteht also weder in der Enthaltung von diesen oder ähnlichen äußerlichen Dingen, noch im Genuß derselben — und die Erkenntnis und der Glaube inbezug dessen ist verschieden nach v. 2. Ein jeglicher soll nur seiner Meinung gewiß sein (v. 5) und nicht darüber zweifeln. Wer so nach seiner gewissen Meinung lebt, ist selig nach v. 22. „Wer aber darüber zweifelt ꝛc. nach v. 23 lesen! Was also irdischen Lebensgenuß anbelangt, darf man einiges genießen, anderes nicht — jeder nach seinem Gewissen. Einmal darf man's genießen, ein anderes Mal nicht. Lies v. 20 und 21. Was ich aus Liebe zum Nächsten inbezug irdischen Genusses das eine Mal lassen kann, soll ich ein anderes Mal aus demselben Grunde tun. Gott legt uns darin keine Gesetze auf. Darum sagt Paulus wie in v. 14 zu lesen. Auch hat der Herr Jesus selbst hierüber seine Meinung ausgesprochen in Matth. 15, 1 20, was du dir, l. Leser, nachlesen möchtest. Und der Herr Jesus hat sich doch hierin nicht geirrt! Das glaubst du doch selber nicht? Oder wolltest du es besser wissen und eine Heiligung vorschreiben, die er nicht verlangt?

Ich erinnere mich, seinerzeit in der Friedensstimme einen Aufsatz über das „Rauchen“ gelesen zu haben. Da verwirft und verdammt der Verfasser dasselbe in einer Weise, die keinen Widerspruch duldet; ja er führt für die Richtigkeit und Unfehlbarkeit seines Urteils Beweise auf, die jeden Widerspruch im Keim ersticken und unmöglich machen sollen, die aber recht kindisch sind. Er fragt unter anderem: „Warum man nur zu Hause rauche und nicht auch in der Kirche während des Gottesdienstes und in der Versammlung?“ Kann er keine Antwort auf diese Frage finden? Wahrscheinlich nicht eine stichhaltige, denn in Weiterem spricht er die Meinung aus: „Was zu Hause erlaubt ist, darf man auch in der Versammlung tun, weil man da wie dort vor dem Angesicht Gottes stehe.“ Vielleicht kann ich dem Verfasser, wenn er diese Zeilen lesen sollte, behilflich sein, eine Antwort auf seine Frage zu finden, ohne dabei entscheiden zu wollen, „ob das Rauchen Sünde ist oder nicht“, wenn ich eine Gegenfrage aufstelle: „Warum ißt du, l. Br., erst dein Frühstück zu Hause, ehe du zum Gottesdienst gehest? Warum ißt du dasselbe nicht unterwegs auf der Straße, oder warum nimmst du es nicht mit in die Versammlung und verzehrst es dort während des Gottesdienstes?“ Ists unrein, was ich zu Hause genieße, was sich an einem anderen Orte oder zu einer andern Zeit nicht schickt? „Oder,“ sagt der Verfasser am Schluß, „wie würde sich ausmachen ein Bild: Ein Bußfertiger mit brennender Zigarre unter dem Kreuz!?“ Gegenfrage: „Wie würde sich ein Bild machen mit einem essenden Büßenden unter dem Kreuz?“ Ich glaube, ich, der ich rauche, aber auch nicht an jedem Orte und nicht zu jeder Zeit, und du, l. Brud., der du nicht rauchest, wir haben hier auf Erden außer den notwendigen Bedürfnissen noch vielen andern Ballast, den wir einst mit allen notwendigen, leiblichen Bedürfnissen dahinten lassen werden; ich denke, wir haben weder im Genuß noch im Enthalten dieser Dinge das Reich Gottes gesucht, als wir unter das Kreuz uns setzten, und suchen's darin auch heute nicht, wenn wir Gottes Wort hören oder lesen. Darum tun wir alles zu seiner Zeit. Wollen wir uns darum einander verachten, weil wir nicht gleiche leibliche Genüsse haben? Ich glaube doch, wir haben beide erkannt, daß das Reich Gottes etwas „Innerliches“ ist und besteht nach v. 17 „in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heil. Geist.“

Lieber Leser! Lies noch einmal v. 3 mit Gebet, und was dann, wenn du sonst ein Gläubiger bist, deinen irdischen Lebensgenuß betrifft, so lebe du nach deiner Ueberzeugung und sei in deiner Meinung gewiß v. 5, aber dann laß den andern Bruder auch nach seiner Ueberzeugung leben und richte ihn nicht. Beherzige, was Paulus hier sagt, lerne es auf die Gegenwart anwenden und auf deine Umgebung, Nachbarschaft, auf deine Freunde und Brüder im Herrn, und stelle du selbst kein Gesetz auf, wo Gottes Wort Freiheit läßt Lernet einander in Liebe tragen, achte einer den andern höher als sich selbst; werdet nicht solche starke Schafe und Böcke, die die schwachen drängen und stoßen. Das Reich bestehet in Gerechtigkeit ꝛc. Sorge ein jeder, daß der heil. Geist ihn mit diesen Gaben erfülle und stärke, und daß er dann mit diesen Gaben Christum diene in Liebe, Sanftmut und Freundlichkeit, Treue und Zuverlässigkeit in Familie, Beruf und Nachbarschaft. „Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert“ v. 18.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

Petersburg, 1. März.

Reichsduma. Vor Beginn der Sitzung zelebrierte Bischof Jewlogi unter Assistenz der der Duma angehörigen Geistlichen im Katharinen-Saal eine Seelenmesse für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. Fürst Wolkonski eröffnet die Sitzung um 1/3 Uhr. In der Ministerloge befinden sich die Minister des Aeußern und der Justiz. Der zur zweiten Lesung angesetzte Gesetzentwurf, betreffs Umwandlung der Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft, wird anläßlich der Verbesserungsvorschläge Krupenskis behufs Beratung des Entwurfes an die Kommission verwiesen und der Entwurf über die Staatssubsidie für die Brücke über die Welikaja in Pskow debattelos an die Redaktionskommission. Der Gesetzentwurf des Handels- und Industrieministers über die Verlängerung der Rechtskraft des Art. 398 des Steuerstatuts über die Steuer für wiederholte Maß- und Gewichtsaichung wird auf Antrag des Berichterstatters fast debattelos in erster und zweiter Lesung genehmigt und an den Reichsrat verwiesen. Das Haus nimmt sodann die Debatte über die bedingte Freilassung vor verbüßter Strafzeit wieder auf. An der Debatte, die gegen 3 Uhr von einer halbstündigen Pause unterbrochen wird, beteiligt sich auch der Justizminister und verteidigt den Gesetzentwurf. Nach der Rede des Justizministers wird die Debatte bis zur Dienstag-Sitzung verschoben.

Petersburg, 1. März. Die Lage in der hiesigen Universität beginnt allmählich sich zuzuspitzen. Von einem aktiven Hervortreten der Studentenschaft kann natürlich keine Rede sein. Eine starke Unzufriedenheit mit der Beschneidung der im vorigen Jahre verliehenen Rechte seitens des jetzigen Unterrichtsministers greift aber immer mehr um sich.

Allem Anscheine nach hat der Pro-

Feuilleton.

Der Hilligenlei-Finder.

Eine Geschichte aus dem Leben von **K. Papke.**

(Fortsetzung 18).

Sein Blick glitt über die Werke vor ihm, -- wieviel hoher Geist, welche schier unergründliche Fülle sprach aus so manchem, — -- hatten sie alle, die so ganz nach eigener Wahl ihre Wege gehen konnten, die nicht nur von Anderen nahmen, was ihnen behagte, sondern die selbstschöpferisch der Menschheit entgegen traten — hatten sie alle gefunden?

Er lachte auf — -- wäre dann ein Lenau in tiefster seelischer Umnachtung gestorben, hätte Göthe, der größte Geist seiner Zeit, -- einer der größten Geister aller Zeit -- in jene ergreifende Klage ausbrechen können:

> . . . . Ach, ich bin des Treibens müde,
> Was soll aller Schmerz und Lust —
> Friede, süßer Friede,
> Komm, ach komm in meine Brust!

Hätte dann ein Kleist sich selbst den Tod gegeben? — — Es war ihnen allen gegangen wie ihm, sie hatten gesucht und — — und nicht gefunden!

Wo war denn das wahre Glück, der wahre, innere Friede? wo lag das Land seiner Sehnsucht?

Er sank auf den Stuhl am Tisch und legte den Kopf auf den Arm. Alle seine Hoffnungen stürzten zusammen wie ein Kartenhaus, — der Boden wich unter seinen Füßen, — wie ein vom Orkan gepeitschtes Meer stürmten seine Gedanken durch seine Seele, ... war nirgends ein Halt, nirgends ein Stützpunkt für ihn zu finden? -- — nirgends!

Und doch -- und doch — durch allen Aufruhr in ihm tönte eine Stimme: „Suchet, so werdet ihr finden,“ -- -- woher das Wort kam, wußte er nicht mehr, aber es wurde ihm zu einem schwachen Halt

Er hob den Kopf, wie lange er dagelegen, wußte er nicht, die Lampe war herunter gebrannt und qualmte, da löschte er sie, ging zum Fenster und öffnete es weit. Der Sturm draußen hatte sich gelegt, durch zerrissene Wolken strahlten einige Sterne herab, und ein Mondstrahl traf das bleiche Antlitz am Fenster.

Hans August lehnte sich weit hinaus und ließ die kalte Nachtluft um seine heiße Stirn ziehen.

„Ich will suchen, suchen, suchen, bis ich gefunden,“ sprach er leise, „aber was ich suche, muß auf einem anderen Wege zu erreichen sein, als ich ihn bisher gegangen bin, es muß wo anders liegen. Aber wo? Dann lachte er wieder auf, es war ein Lachen der Selbstverspottung. „Narr, der ich bin, was andere, hohe Geister, bis in ihr Alter hinein gesucht hatten, das wollte ich in wenig Jahren finden, — will ich jetzt durch Grübeln finden?

Es ging ihm eine Ahnung auf, daß er wohl noch eine mühevolle, lange Wanderung vor sich haben könnte, ehe er das Ziel winken sah, — — was schadete das, wenn er es nur erreichen würde! Würde aber er finden, da so viele Andere nicht gefunden?

Hans August schauerte plötzlich zusammen, eisigkalt durchrieselte ihn die Nachtluft. Vom Turm der nahen Stadtkirche schlug es zwei Uhr. Da schloß er das Fenster, um den Rest der Nacht mit offenen Augen auf seinem Bett zuzubringen.

Als er am nächsten Morgen in die Werkstatt trat, schauten ihn die Lehrlinge verwundert an. Wie Meister Henschel kam, fragte er nach einiger Zeit: „Fehlt Ihnen etwas, Volkmann?“ Erstaunt sah Hans August auf: „Nichts, Herr Henschel, ich bin ganz wohl!“

Gleich nachher hatte er die Bemerkung vergessen, und doch war sie berechtigt gewesen, — die eine Nacht hatte ihn um Jahre älter gemacht!

Als er am Abend wieder in sein Zimmer trat, und dasselbe Bild vor sich sah wie gestern, beschlich ihn ein Grauen -- — es war ihm nicht möglich den Abend hier zuzubringen, wo gestern der totale Zusammenbruch aller seiner inneren Erwartungen erfolgt war!

Er nahm Hut und Stock und ging zum Verein.

Hier wurde er mit Fragen bestürmt, wo er gestern gewesen sei, was ihm fehle und mehr. Er antwortete ausweichend, sagte aber doch zu, bis man ihn bat, das Versäumte am Sonntag nachzuholen.

Am ersten Mai sagte er Herrn Henschel die Stelle auf, -- er wollte fort aus Cottbus, wo er bis jetzt die bitterste Erfahrung des Lebens gemacht hatte. Herr Henschel war sehr ärgerlich darüber, fragte hin und her, wollte seinen Gehalt erhöhen, — Hans August blieb bei seinem Entschluß. Meister Henschel fragte, wo er denn hin wolle, — Hans August wußte es selbst noch nicht.

Erst in der letzten Woche entschloß er sich kurz und schnell, eine Stelle in Spremberg anzunehmen.

Im Verein erhob sich ein Sturm, als man von seinem Fortgang hörte. Man könne ihn nicht entbehren, — er sei ihre beste Kraft, — durch ihn hätte der Verein neues Leben erhalten, — er lächelte trübe zu all den Reden, bei denen er fühlte, daß sie zwar gut, aber nicht so ernst gemeint wie gesagt waren.

Als er von dem Vorsteher des Jünglingsvereines Abschied nahm, gab ihm dieser einen Brief und sagte: „Ich habe Sie Herrn Pfarrer Lucas empfohlen, er leitet den dortigen Verein. Gehen Sie nur gleich zu ihm, es wird Ihnen dort gefallen.“

So setzte denn Hans August den Wanderstab weiter, um vorwärts zu kommen auf der rauhen Bahn des Lebens.

Wie viele Erwartungen, — — wie viele Enttäuschungen!

Bildete er darin eine Ausnahme in der Menschheit, oder teilen nicht alle Staubgeborenen dasselbe Geschick? Bis zu einer gewissen Grenze ja. Da aber teilt sich die Menschheit, die einen gehen in ihren Enttäuschungen unter, ihnen wird das ganze Leben zu einer großen Täuschung, — — — die anderen lassen sich von einer starken Hand empor heben, und aus den Enttäuschungen blüht ihnen ein seliges Finden auf.

Wohin wird Hans August sich wenden auf seinem Wege, wessen Hand wird es sein, die ihn durch den dornigen Wald des eigenen Willens, der eigenen Empfindungen, Gedanken und Pläne hindurchführt zum Lande des wahren Friedens?

(Fortsetzung folgt).

fessorenkonseil sein Verbleiben im Amte von der zufriedenstellenden Lösung der schwebenden Fragen abhängig gemacht. Er hat sich in dieser Angelegenheit dermaßen engagiert, daß er mit dem Rat der Fakultätsältesten steht und fällt. Die Lösung der Frage in letzterem Sinne würde aber ernste Komplikationen im Gefolge haben. Tritt der Professorenkonseil mit den Herren Borgmann und Braun an der Spitze zurück, so ist ein Streik der Studenten der Universität, der leicht auch auf andere Hochschulen hinübergreifen kann, zu befürchten. Die so mühsam in die Wege geleitete Beruhigung und die bereits begonnene Arbeit in der Universität würde dadurch wieder über den Haufen geworfen werden. Jedenfalls erscheint die Situation als eine höchst unbestimmte.

— Am 9. März wird in Petersburg ein allrussischer Adelskongreß eröffnet, von dem man erwartet, daß er gleich den Gouvernements-Adelsversammlungen der letzten Zeit den Versuch machen wird, das politische Leben des Landes in reaktionärem Sinne zu beeinflussen.

— Das Todesurteil ist für General Stößel in 10-jährige Festungshaft mit Rangverlust abgeändert worden.

— In der Kommission für Glaubensangelegenheiten wurde die Frage über das Recht der Propaganda der verschiedenen Glaubensbekenntnisse durchgesehen. Bischof Jewlogi und Wetschinin traten dafür ein, daß dieses Recht nur der orthodoxen Religion zustehe. Der Vertreter des Heil. Synods wies nach, daß auf Grund des Art. 68 der Grundgesetze, wo von der herrschenden orthodoxen Kirche die Rede ist, die Reichsduma nicht die Möglichkeit hat, die diese Propaganda betreffenden Gesetze zu ändern. Maklakow erklärte hierauf, daß diese Behauptung haltlos sei, da von diesem Gesichtspunkt aus die Reichsduma keinerlei frühere Gesetze abändern dürfte. Ferner vertrat Maklakow die Ansicht, daß Gewissensfreiheit das Recht der Progaganda voraussetzt, weshalb auch allen Bekenntnissen dieses Recht zuerkannt werden müßte.

— Am Donnerstag fand eine Abschiedsfeier für den früheren Priester Grigori Petrow statt, der aus Petersburg ausgewiesen ist. Gegen 200 Personen hatten sich versammelt, darunter M. M. Kowalewski, P. N. Miljukow, A. M. Koljubakin und und andere. Es wurden viele Reden gehalten, die dem aus Petersburg scheidenden G. Petrow gewidmet waren; der letztere antwortete in einer tiefempfundenen Ansprache. Heute verläßt G. Petrow Petersburg und begibt sich nach Kuokkala an der Finnländischen Bahn, das er zum Aufenthaltsort gewählt hat. Er will sich ausschließlich literarischen Arbeiten widmen.

— (Der Abgeordnete Purischkewitsch hat der „Düna-Zeitung" folgendes an die Adresse des Präses des Deutschen Vereins in Estland Baron E. Stackelberg gerichtetes Schreiben zur Veröffentlichung übergeben:

„Da ich Ihren Wohnsitz nicht kenne, Baron, erlaube ich mir, mich an Sie durch Vermittlung der „Düna-Zeitung" zu wenden.

Seien Sie überzeugt, daß nicht ein einziger russischer Politiker (общественный дѣятель) mit Selbstachtung es wagen wird, auch nur in Gedanken die Polnische Schulmatiza mit den Aufgaben der deutschen Schule im Ostseegebiet zu vergleichen, und glauben Sie mir, es würde demjenigen nicht gut ergehen, der sich erdreisten wollte, in der Hitze eines zoologischen Patriotismus diesen gewagten Vergleich im Saale des Taurischen Palais von der Dumatribüne herab zu machen. Wo der Deutsche ist, da ist Ehre, da ist Treue gegen den Thron und die gemeinsame Heimat Rußland, wo der Pole ist, da ist Verstellung (фальшь), da ist Verrat, da sind Träume von der „Königlichen Republik" in 90% aller Fälle.

Ihre Zurückweisung der Verleumdung in den Spalten der „Now. Wr." ist vortrefflich, Baron. Offen und vornehm haben Sie darauf hingewiesen, was der Schule Ihres Landes zur Grundlage dient, und die Herren sollten sich schämen, das russische öffentliche Gewissen durch das Gespenst nichtexistierender Verschwörung (крамолы) und des Separatismus zu beunruhigen.

Wie wenig politischen Verstand, Empfinden und Begriffsvermögen haben doch einige unserer Grenzmarkengleichmacher, die es nicht verstehen, Cäsar von Cinna zu unterscheiden und sie bloß deshalb verwechseln, weil beider Namen mit dem gleichen Buchstaben anfängt.

Ich drücke Ihnen die Hand.

W. Purischkewitsch.

Anmerkung d. Redaktion. Das ist ja alles recht schön, was Purischkewitsch von den Deutschen sagt, aber wir tun besser den Danaern nicht zu trauen, wenn sie uns auch Geschenke bringen.

Ausländisches.

Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer wurde am Dienstag vor vollem Hause über einen Antrag Barzilai und Genossen verhandelt, durch den die Regierung aufgefordert wird, ihr Augenmerk auf die durch die Balkanbahnprojekte für die politischen und wirtschaftlichen Interessen Italiens und die für Europa im allgemeinen geschaffene Lage zu richten. In der Debatte wies der Republikaner Barzilai in einer glänzenden Rede auf die Gefahr hin, die das österreichische Bahnprojekt für Italien bedeute, und die von Barzilai natürlich stark übertrieben wurde. Oesterreich sei auf dem Balkan nur die Avantgarde Deutschlands. Barzilai ermahnte die Regierung, sie möchte endlich die alte Gefühlspolitik an den Nagel hängen und Realpolitik treiben. Es sei nötig, im Orient mit Rußland Hand in Hand zu gehen. Nach Barzilai sprach der Konservative Chimienti, um die Kammer über das österreichische Bahnprojekt zu beruhigen, für das die Donau — Adriabahn einen wichtigen Ausgleich bilde. Chimienti schloß damit, daß er der Regierung für ihr treues Festhalten am Dreibund seine Anerkennung aussprach.

Rumänien.

Trotz der amtlichen Versicherung, daß in Rumänien keine Bauernunruhen stattfinden, wird dem „B. L. A." über Wien gemeldet, daß die Bewegung um sich greife und in ihrem bisherigen Verlaufe eine große Aehnlichkeit mit der großen Bauernrevolte des vergangenen Jahres zeigte:

Die Agrarbewegung nimmt allerorten zu. Bei einem Zusammenstoß der Bauern mit dem Militär gab es zwei Tote und mehrere Verwundete. Die Bewegung erstreckte sich auf die untere Walachei. Der Präfekt von Sirbi verlangte Verstärkungen. Sogar die Garnison in Jassy wurde verstärkt. Zur Verstärkung der Garnison Botuschani wurde in Berlat das Kavallerieregiment um 2 Uhr morgens alarmiert. Die Offiziere wurden vom Rote-Kreuz-Ball geholt. In Tisani erstürmten Bauern den Gutshof des Großgrundpächters Fischer. An allen Telegraphenstangen im Bezirk Dimbowitza wurden geschriebene Proklamationen gefunden, in denen die Bauern aufgefordert wurden, sich zu erheben, alle Bojaren niederzuschießen und dahin zu schicken, wohin sie voriges Jahr ihre Brüder gesandt hätten.

Türkei.

Konstantinopel, 14. (1.) März. Durch einen mitten am Tage ausgebrochenen und bis zum Abend des 13. März wütenden Brand wurden im jüdischen Viertel 300 Häuser vernichtet, wodurch 3000 Menschen obdachlos wurden.

Stadt- und Landchronik.

— In Pawlowka, Chortitzer Bezirk, wurde unlängst P. Koop durch den Aeltesten J. Dyck ins Predigtamt eingeführt. — Pr. Koop hat seine theologische Ausbildung in der Baseler Predigerschule erhalten.

— Die Rosenhöfer Gemeinde bei der St. Sofiewka hat D. Wölk zum Prediger berufen. Pr. Wölk hat in Berlin einen Bibelkursus durchgemacht.

— Brücke über die Kertscher Meerenge. Das Projekt dieser Brücke soll von der Regierung endgültig bestätigt sein, zwecks Verbindung der Südbahnen mit den Kaukasischen Bahnen und Persien.

New-Jork, den 27 Februar 1908. Auf der heutigen Bruderschaft, in der hiesigen Kirche, wurden 3 Prediger gewählt: Peter Hildebrand, Ignatjewka Johan Epp, Jekaterinowka — Abram Wiens, Leonidowka. Zwei von ihnen, Hildebrand und Wiens waren anwesend und erklärten daß sie der Meinung seien, sie müßten die Wahl annehmen. Prediger Lehn hielt vor der Wahl eine prächtige Ansprache an die Gemeinde, in welcher er behauptete, die zu Predigern Gewählten hätten kein Recht, die Annahme des Predigeramtes auszuschlagen, es sei das eine Unterlassungssünde, für welche sie dermaleinst würden zu verantworten haben. Die vor zwei Jahren zu Predigern gewählten Personen,— H. Funk und J. Bärg, können sich nicht entschließen das Amt anzunehmen, da sie, nach ihrer Meinung, in der Schule genug zu tun hätten.

Ein Gemeindeglied.

Wetterbericht v. Februar aus Kitschkas (Einlage) am Dnjepr.

Der verflossene Februar war ein milder Wintermonat. Die Temperaturschwankungen waren nicht groß. Das Thermometer zeigte meistens 0°, etwas darüber oder etwas darunter. Die Mitteltemperatur des Monats betrug keinen Frost, sondern Wärme + 0,25°; im vorigen Jahre —3°. Der kälteste Tag war der 2 Febr, wo es des Abends 7° fror. — Vorherrschende Winde waren Südostwinde; weniger gab's kalte Nord- und Nordostwinde. Im Februar gab es nur 4 ganz klare Tage; an 4 Tagen teilweisen Sonnenschein, sonst dunkle, trübe Tage. Niederschläge fielen als Schnee, Regen und Nebel. Die Verteilung war folgendermaßen: fünf Tage mit Schneefall, fünf Tage mit Regen, an zwei Tagen Nebel. Für den Gesundheitszustand der Menschen ein schlechter Monat. — Der Monat begann mit rechten Wintertagen, am 1, 2, 3. Frost bis 7°. Das Erdreich war anfangs nur notdürftig mit Schnee bedeckt, bis am 4. und 5. Febr. ein reicher Schneefall alles mit Schnee bedeckte. Auch gab's Schneestürme, am 7. und 11. Febr., die am Dnjepr nicht so arg wüteten, als östlich von der Dnjeprgegend, wo der Eisenbahnverkehr auf vielen Stellen eingestellt werden mußte, so östlich von Sinelnikowo Aber auch bei uns war der Schneefall so reichlich, daß die Schneedecke größer wurde als sie im Januar und Dezember war. Nach dem Schneefall gab es nur kleine Nachtfröste; am Tage vom 12. an stets Tauwetter, so daß der Schnee bald abnahm. In der nächsten Umgebung von Kitschkas war schon am 17. Febr. wenig Schnee, während man aber in der Steppe noch bis zum 25. Febr. auf Schlitten fuhr. Weil der Schnee langsam schwand, gab's in den Tälern weniger Wasser, als man erwartet hatte. — Vom 26. Febr. fing der Frühling in der Natur an vorzuschreiten. Drei warme Tage, wo das Thermometer bis+6½° stieg, und ein Regen mit scharfem Südostwind machten dem letzten Schnee ein Ende, so daß am letzten Februar nur noch an Talabhängen Schnee zu finden war. Auch im Reiche der Vögel fing es Ende Februar an sich zu regen. Schon am 20. konnte man auf dem Felde Lerchengesang hören. Vom 22. waren Stare vereinzelnd zu sehen, am 26. und 27. schon in Masse. — Über die Eisdecke bei Kitschkas wurde bis zum 27. Febr. gefahren. Vom 27. an ließ man keine Wagen mehr überfahren, denn das Eis ließ an vielen Stellen von den Ufern los. Jedoch wars am letzten Februar bei Kitschkas noch nicht abgetrieben. Jedenfalls wartet man aber von Tag zu Tag auf Eisgang, denn in Nikopol war der Dnjepr schon vom 20. Febr. eisfrei, und in der nur 10 Werst von Kitschkas entfernten Stadt Alexandrowsk ging das Eis am 28 Febr. los. Da auch in Mittelrußland viel Schnee gefallen ist, so könnte der Dnjepr, falls das Schmelzen des Schnees dort rasch von Statten geht, wieder — wie im vorigen Jahre — großes Hochwasser bekommen.

J. Dyck.

Warschau. (Ueber die Schwindelfirmen) schreibt die „Now. Gas." nach dem Referat der „N. Lodz.": „In Warschau tauchten in letzterer Zeit verschiedene Spekulationsgeschäfte unter Firmen von „Anonymen Gesellschaften" und „Hauptniederlagen" usw. auf, die minderwertige Juwelierartikel, Uhren, Grammophons, Galanteriewaren, eine Firma sogar Apparate zur Fabrikation moussierender Getränke vertrieben. Einige Besitzer solcher Unternehmungen hatten sogar zwei und mehr Firmen, die aber eigentlich ein und dasselbe Geschäft bildeten. Die Besitzer dieser Firmen rechneten nicht auf einen Absatz im Orte, sondern veröffentlichten marktschreierische Inserate hauptsächlich in russischen Zeitungen, wobei sie in ihren Annoncen und Reklamen ihre Adresse nicht angaben, sondern nur die Nummer des Postfaches als Adresse benutzten. Häufig kam es auch vor, daß in einer und derselben Zeitungsnummer sich zwei angeblich verschiedene Annoncen fanden, wobei beide als Adresse dieselbe Nummer des Postfaches angaben. Ein großer Teil dieser Firmen hat nicht den Charakter eines Handelsunternehmens und besitzt absolut keine Ware auf Lager, hat kein Aushängeschild und nicht einmal ein Handelspatent. Aus den vielfachen Klagen, die den Behörden zugingen, ist zu ersehen, daß diese Art Unternehmer auf die Leichtgläubigkeit, hauptsächlich des nicht ortsansässigen Publikums spekulieren. Die großartigen Reklamen und märchenhaft niedrigen Preise der annoncierten Gegenstände verleiteten die Besteller. Nach Einsendung des Angeldes mußte man fast immer sehr lange auf das Eintreffen der bestellten Gegenstände warten, ungeachtet der gemachten Reklamationen, bis schließlich die Firma die Einsendung des Restbetrages verlangte und dann einen ganz anderen Gegenstand einsandte, als man verlangt hatte. Wie zahlreich diese Operationen waren, ersieht man daraus, daß im Laufe der letzten drei Jahre beim Warschauer Oberpolizeimeister 300 Klagen einliefen. Aus der großen Zahl dieser „Unternehmer" wurde schon früher einer, der mit Apparaten zur Herstellung moussierender Getränke handelte, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Er hatte hunderte von Rubeln als Angeld empfangen. Hierauf wandte sich der Oberpolizeimeister an den Generalgouverneur mit dem Ersuchen, 18 Unternehmer dieser Art auf die Zeit des Kriegszustandes des Landes zu verweisen. Infolgedessen wurden auf Verfügung des Generalgouverneurs 18 Personen verhaftet.

Hoffentlich werden die Blätter, die die Schwindelannoncen, natürlich in gutem Glauben, verbreiteten, nun ihre Leser vor den Warschauer Gaunern warnen. Das ist um so nötiger, als es in Warschau und Lodz noch unzählige Schwindler gibt, die bald neue Tricks erfinden werden, um das leichtgläubige Publikum zu betrügen. Solange es Narren gibt, die vermeinen, man könne gute Ware zu Schleuderpreisen kaufen, wird das Geschäft blühen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Der Obstbau.

(Fortsetzung 2).

Der Baumschnitt.

Die Krone der Obstbäume wird vorzugsweise kegel- oder kesselförmig gezogen; für alle Obstgattungen und Sorten, welche sich für die Kegelform eignen, hat man dieser den Vorzug gegeben. Diese beiden Formen unterscheiden sich von einander nur dadurch, daß die Kegelform eine Stammverlängerung erhält, während diese bei der Kesselform fehlt. Die Behandlung der Aeste ist dieselbe, wie bei der ersten Serie der als Kegel gezogenen Kronen. Die erste Verästelung soll aus 3 bis 5 Aesten bestehen; mehr als 5 Aeste stehen zu lassen, ist nicht notwendig, sonst würde die Krone zu dicht ausfallen, und es müßten später Teile davon weggeschnitten werden. Die Aeste sollen spiralförmig und möglichst gleichmäßig verteilt sein; solche, die nahe bei einander und parallel miteinander laufen, haben keinen Wert; im Gegenteil, sie können später für den Baum verhängnisvoll werden, denn sobald die Aeste durch ihre Verdickung sich vereinigt haben, ist eine weitere Ausdehnung der sich berührenden Teile nicht mehr möglich. Dadurch entstehen verschiedene Krankheiten. Diesen Übelständen ist nicht anders abzuhelfen, als daß man einen dieser Aeste wegschneidet. Letzteres ist möglichst zu vermeiden und die Krone soll deswegen vorzugsweise so gezogen werden, daß der Baum die ihm von Jugend an gelassenen Aeste ohne Nachteil behalten kann. Der Raum zwischen der ersten und zweiten Verästelung hat von 9 bis 11 Wersch. zu betragen. Alle sich zwischen der ersten und zweiten Serie der Krone entwickelnden Zweige und Äste werden durch Rückschnitt zurückgehalten und nur ganz entfernt, wenn sie durch ihre Stellung oder kräftige Entwicklung die Neigung zeigen, zu stark zu werden. Weder die Verlängerung des Stammes noch die Seitenäste dürfen ganz kahl ausgeputzt werden. Man begnügt sich in beiden Fällen, dieselben durch Rückschnitt zurückzuhalten. Die zweite Astserie der Krone soll, gleichwie die erste, aus 3 bis 5 Aesten bestehen, und überall, wo es möglich ist, sind die Äste der zweiten Serie so zu wählen, daß sie nicht parallel mit denen der ersten Serie laufen, viel mehr über den Zwischenräumen dieser Äste zu stehen kommen.—Die Hauptäste der Krone sollen sich erst auf einer Länge von etwa 18 Wersch. an verzweigen; Ausnahmen finden nur statt, wenn die Krone auf einer Seite eine Lücke aufweist, in welchem Falle solche dadurch ausgeglichen wird, daß man einem der Zugäste (Verstärkungsäste) gestattet, sich nach Belieben zu entwickeln. Diese Vergabelung kann, anstatt unten, auch auf eine größere Entfernung stattfinden, und wo letzteres möglich, ist es sogar vorzuziehen. — Alle diejenigen, welche durch starken und häufigen Rückschnitt einen Baum zu verstärken hoffen, erreichen genau das Gegenteil. Tatsachen, die unmöglich bestritten werden können, beweisen, daß Schneiden und Schwächen dasselbe ist.

(Fortsetzung folgt).

Einiges zu dem Beschluß der Aeltestenkonferenz in Nr. 13 (129) des „Botschafter".

In dem Beschluß ist gesagt, daß wir Mennoniten vom Gesetz als protestantische Konfession oder „Gemeinschaft" anerkannt werden und nicht als Sekte, wie der Minister des Innern uns nennt.

Ich meine, daß wir das Wehrpflichtsgesetz Pkt. 157 und die Allerhöchst bestätigte Dienstpflicht vom 8. April 1875, worin wir Sekte genannt werden, nicht außer acht lassen sollten. (Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrats vom 8. April, Senatsukas vom 14. Mai 1875). Es war auch letzteres der obigen

beiden Akten doch nicht etwa eine außergesetzliche, nebenherlaufende, nur uns allein angehende Verfügung, sondern ein Pkt. 157 ergänzender Gesetzesakt. Unser glaubensbekenntnisgemäßer Dienst untersteht dem bürgerlichen Recht der Abstammung. Weder denjenigen Glaubensgenossen, welche nach 1874 in unsere Glaubensgenossenschaft eingetreten, noch solchen, die nach 1874 eingewandert sind, wird unsere — ich sage gesetzliche — Dienstpflicht zuerkannt. Zwei Beispiele mögen das Gesagte näher beleuchten. Ein als Kind lutherisch getaufter Jüngling (seine Eltern waren schon übergetreten) durfte laut Gesetz, der Abstammung halber, nicht seiner Bitte gemäß, in den Waffendienst eingestellt werden; er wurde mit seiner Bitte an die hohe Obrigkeit in St. Petersburg gewiesen. — Ein rechtgläubig getaufter Sohn rechtgläubiger Eltern (der Vater gewesener Mennonit, die Mutter Russin, jedoch später als Familie zu den Baptisten übergegangen) wurde ohne Weiteres in unsern Dienst eingestellt.

Ferner, denke ich, wäre in Bezug auf den Sektennamen auch gut, uns noch an einige spätere Vorkommnisse zu erinnern, wovon ich zwei kurz erwähnen will. In einem zur Begutachtung an die Deutschen versandten Reformprojekt des Schulwesens, hieß es auf einer Stelle, (von der Fürsorge, Leitung handelnd), daß bei den Mennoniten und den andern Sekten, welche keine Geistlichkeit haben, alles aus lauter weltlichen Personen (im Gegensatz zur Geistlichkeit wohl der allgemeinverständlichste Ausdruck für: „изъ одних частныхъ лицъ"), bestehe. — In neuerer Zeit nahm die Polizeibehörde sich einer bekenntnisgemeindlichen Sache an und betrieb sie, worin wir als gesetzliche Sekte behandelt wurden.

Nun ist die Frage, sind obenerwähnte Akten laut Gesetz ein Unrecht gegen unsere „Konfession," oder ein, den andern Gesetzen gleichstehender, Gesetzesakt. So auch die erwähnten späteren anderen Vorkommnisse, waren sie, angesichts obiger Akte, eine gesetzwidrige Handlung oder nicht? Ferner, handelt der Minister des Innern mit dem Sektennamen wider das Gesetz, oder nicht? Wollen wir dabei berücksichtigen, daß damals Rußland noch kein moderner Rechtsstaat war, ja gegenwärtig noch nicht ist und daher uns umsoweniger durch mancherlei persönliche (subjektive) Rechtsanschauungen, wie mitunter verschiedene Rechtswissenschaftler, aus ein und demselben Gesetz in Verbindung mit andern solchen, so verschieden erklären, — vom geraden richtigen Wege zu Gott ablenken lassen.

Von unserm Verhalten zu alledem soll hier nicht gesprochen werden. Nein, nicht erörtern, was getan worden, was hätte getan werden sollen, sondern unter Gebet um die Weisheit von Gott erwägen, was wir jetzt tun sollen, zur gesetzlichen Wiederherstellung unserer frühern, übrigens schon weit hinter uns liegenden kirchlichen Stellung, oder ob wir die Stellung als — wenn auch bevorzugte — Sekte, als Demütigung aus Gottes Hand annehmen und stille seiner weitern Führung harren sollen. Möge man, eingedenk der, freilich wohl nur Wenigen in ihrem ganzen Umfange, sowohl nach ihrer äußerlichen Betätigung, als innerm Wesen, bekannten Vorgänge in der Vergangenheit, unser öffentliches Verhalten in vielen Vorgängen prüfen und ernstlich erwägen, ob wir vielleicht selbst durch unser Verhalten die Stellung als Sekte uns bereitet haben, so daß die gesetzliche Benennung die natürliche Folge war. Ob es vielleicht eine Fügung der strafenden züchtigenden Hand Gottes war und ist, die uns getroffen hat, als Folge alles öffentlich Kundgewordenen, was in unserm geistlichen Leben und Wesen war, um uns zu demütigen und zur allgemeinen Buße und Besserung zu bewegen. Wohl uns — sollten es obige Folgen sein — wenn das geistliche Leben in unsern Gemeinden gedeihlich, dem Wort und Willen Gottes entsprechend, fortschreitet und sich mehr und mehr festiget. Dann, so Gott will, wird es gelingen unsere Stellung als eine der verschiedenen protestantischen Konfessionen, aufs Neue zur gesetzmäßigen Feststellung zu bringen, oder wir, so Gott anders will, in der Stellung als Sekte, in unserm Pilgrimstand auf Erden, in Gottes Hand wohl geborgen sein.

Zum Schluß will ich noch einige, nach meiner Meinung einer Prüfung nicht ganz unwerte Andeutungen folgen lassen.

Erstens. Der Inhalt, Inbegriff einer Konfession und einer Sekte im allgemeinen kirchlichen und staatlichen Verständnis.

Zweitens. Wie erscheint dem gegenüber unsere Gemeinschaft, abgesehen von der, von der hohen Obrigkeit vielfach vertretenen Unabhängigkeit jeder Einzelgemeinde von allen andern, in allen ihren geistlichen Dingen. Die Scheidungen zwischen Altgemeinde, Brüdergemeinde, Allianzgemeinde, Templergemeinde und andere verschiedentlich benannte, wie Adventisten, Sabatarier, Brodbrecher, die aber alle vor dem Staat als Mennoniten gleich sind. Es darf uns daher wohl kaum befremden, wenn ein russischer Geistlicher — ersichtlich nicht unbekannt mit manchen diesbezüglichen Vorgängen in unseren Gemeinden, sowie mit „Unsere Kolonien" von Klaus — von seinem Gesichtspunkt aus, schon in den 1890ger Jahren in seinem Bericht, den ich im orthodoxen Eparchialblatt las, uns als eine bereits verfallene Sekte beschreibt.

Mein Wunsch ist, daß die „Friedensstimme," wenn sie Raum dazu hat, diesen Aufsatz auch aufnehme.

Ein alter Mitpilger gen Zion.

Einiges über Influenza.

Diese Zeilen sollen zugleich eine Antwort auf die „Frage an unsere Aerzte" (siehe Botschafter Nr. 12) sein, und werde ich mich bemühen außer allgemein wissenschaftlichen Gesichtspunkten auch praktische Folgerungen, die für jeden Leser Wert haben können, hervorzuheben. — Bis gegen Ende der 80-ger Jahre war die Influenza sowohl für Laien als auch für die jüngeren Aerzte eine nur wenig oder garnicht bekannte Krankheit. Da plötzlich im Herbst 1889 erinnerte sie uns an ihr Vorhandensein: gleich einer Riesenwelle wälzte sie sich über die ganze Welt, die Alten und Schwachen dahinraffend. 1891 wiederholte sich die Seuche fast mit derselben Kraft. 1894 war wieder eine starke Epidemie und seitdem gehört die Influenza zu den nicht mehr verschwindenden Krankheiten: sie tritt bald mehr sporadisch (vereinzelt), bald gehäuft als Epidemie auf und verschwindet kaum je ganz, und dann nur auf kürzere Zeit.

Wer weiß heutzutage nicht was Influenza ist? Doch die schwerwiegenden Lehren, welche die nähere Bekanntschaft dieser Seuche uns erteilt, sind noch nicht in die Tiefe des Publikums gedrungen.

Die Influenza ist nämlich eine Krankheit, die nicht verächtlich mit dem Zusatze, „nur" genannt werden darf, denn sie ist eine der heimtückischsten Krankheiten und eben gerade dank dem Umstande, daß sie so ignoriert wird. Die Influenza kann in ihren Erscheinungs-Formen sehr verschieden auftreten. Man unterscheidet bekanntlich eine katarrhalische Form, wenn überwiegend die Atmungsorgane ergriffen sind; eine nervöse Form, wenn Erscheinungen von Seiten des Nervensystems (Gehirn, einzelne Nerven) vorhanden sind, und eine gastrische, abdominale Form, wenn Symptome von Seiten der Verdauungsorgane vorwiegen. Gemischte Formen sind häufig.

Nun zur Beantwortung der von Herrn B. gestellten Frage. Da diese so allgemein gehalten ist, so kann die Beantwortung auch nicht detailliert ausfallen. Bei Berücksichtigung der 6 erwähnten Fälle müssen vor Allem folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

1. Eins der hervortretendsten Symptome der meisten Influenzafälle ist ja Kopfschmerz. Die Influenza schädigt und schwächt hauptsächlich das Nervensystem, indem die von den Krankheitserregern (Pfeiffersche Bazillen) erzeugten Giftstoffe (Toxine) das Nervensystem mit besonderer Vorliebe angreifen.

2. Die Influenza verursacht nicht selten plötzlichen Tod. a) Sie schwächt das Herz, und hat Jemand schon vor der Influenza ein durch Alkohol geschwächtes oder krankes Herz, so muß er doppelt vorsichtig sein, denn, beachtet er seine kleine Influenza nicht, geht nach alter Weise seinen Geschäften nach, und konsultiert einer solchen Bagatelle wegen nicht seinen Arzt, dann tritt die Katastrophe ein: plötzlicher Tod (durch Herzlähmung) bei irgend einer Anstrengung, zur größten Ueberraschung der ahnungslosen Verwandten. Herzkranke müssen also die geringste Influenza beachten, durch den Arzt ihr Herz kontrollieren lassen und sich seinen Anordnungen widerspruchslos fügen (eventuell aus Vorsicht liegen, trotzdem man sich ganz gesund fühlen mag).

b) Ueberaus schädigend wirkt die Influenza auf Lungenkranke. Zum Stillstand gekommene tuberkulöse Herde in der Lunge können von einer Influenza derart zu neuem Leben angefacht werden, daß der Prozeß enorm schnell fortschreitet und der Tod plötzlich, und nicht nur für die Anverwandten sondern auch für den Arzt mitunter überraschend und schnell eintreten kann.

Also nochmals, sowohl Herz- wie Lungenkranke sollen eine Influenza sehr ernst nehmen: lieber eine Zeit lang, wenn auch scheinbar unnütz, liegen, als sich zu spät hinlegen. Denn absolute Ruhe (Bettlage) ist das wichtigste Vorbeugungsmittel gegen diese Eventualität.

3. Andere Krankheiten, die zur Zeit einer herrschenden Influenza-Epidemie auftreten, und zwar unter dem Bilde einer Influenza, — können auch plötzlichen und frühzeitigen Tod herbeiführen. In erster Linie meine ich die kroupöse Lungenentzündung. Befällt dieselbe Männer, die ein durch tägliche Schnäpschen (vermeintlich des Appetits wegen) schon geschwächtes und weniger widerstandsfähiges Herz besitzen, so kann der Tod schon am 4. bis 5. Tage eintreten, um so eher geschieht solches bei notorischen Trinkern. Das Gift der kroupösen Lungenentzündung wirkt eben enorm lähmend auf das Herz. Wer gewohnheitsmäßig täglich nur ein Schnäpschen trinkt, sollte bedenken, daß der Alkohol auf die Dauer auf sein Herz ähnlich wirken kann, wie der fallende Tropfen auf den Stein, der allmählig ausgehöhlt wird. Darum weg mit dem Schnaps! wenn er auch das Herz verschonen sollte, kann er sich einen anderen Punkt des geringeren Widerstandes wählen und hier schädlich wirken. (Leber, Nieren, Nervensystem, Magen, Gefäße 2c.).

(Schluß folgt).

Fortsetzung des Berichtes über die Reise nach Petersburg.

Die in Nr. 8 des Botschafters angedeutete Fraktionssitzung fand Dienstag abends statt. Auf derselben waren außer den vorigen Teilnehmern auch Baron Rosen und der deutsche Abgeordnete aus der Krim, Herr Galwas, zugegen. Baron Rosen schien sich sehr für die Mennoniten zu interessieren; er hatte gehört, daß die Mennoniten die besten Landwirte im Süden seien. Näheres über unsere Verhältnisse kannte er nicht. Auf unsere Frage, ob er Zeit haben würde, uns in seinem Quartier zu empfangen, lud er uns freundlich ein, ihn zu besuchen. Mittwoch, den 23. Januar, 2 Uhr nachmittags, fuhren wir alle vier zu ihm. Er erkundigte sich sehr eingehend nach unsern wirtschaftlichen und kirchlichen Verhältnissen, sowie auch über unsere Schulen. Wir beantworteten alle seine Fragen, und er machte sich über unsere Antworten Notizen. Unser Staatsdienst war ihm noch ganz unbekannt. Wir gaben ihm, so viel es in so kurzer Zeit möglich war, Aufklärung darüber, und zum nähern Verständnis unseres Forstdienstes übergab ich ihm 1 Exemplar meiner Broschüre „Ein Beitrag zur Geschichte des Forstdienstes der Mennoniten in Rußland." Er wünschte, wenn möglich, zu erfahren, wie viel Dessjatinen Wald von unsern Forstkommandos jährlich angepflanzt würden. Wenn wir über unsere Dienste, die wir dem Staate leisten, ihm so viel wie möglich Material in Zahlen zur Verfügung stellen könnten, so würde er gerne dieses Material in unserm Interesse verwerten. Er könne dann seine Bekannten unter den Dumamitgliedern mit unsern Verhältnissen bekannt machen und für uns interessieren. Als wir ihm mitteilten, wie viel uns unsere Forstkommandos, die wir auf eigene Rechnung unterhalten, jährlich kosten, und was wir außerdem während des japanischen Krieges für die verwundeten Soldaten und für die Familien der im Kriege befindlichen Reservisten gespendet hatten, fragte er ganz erstaunt: „Wo nehmen sie nur das Geld her? Das sind ja kolossale Summen, damit haben sie dem Staat gewiß größern Nutzen geschafft, als wenn sie einige Hundert Soldaten in's Feld geschickt hätten." Wir sagten ihm, daß wir unsererseits die uns interessierenden Fragen nicht vorzeitig in die Duma hineintragen wollten, sondern unsere Absicht sei nur die, uns mit Gliedern der Duma auf privatem Wege bekannt zu machen, und denselben einen Einblick in unsere Verhältnisse zu gewähren. Wenn dann die Fragen in den Kommissionen und in der Duma zur Besprechung kommen würden, so wären solche Dumamitglieder mit unsern Verhältnissen bekannt, um unsere Interessen vertreten zu können. Er gab uns das Versprechen, daß er gerne nach Kräften unsere Interessen vertreten werde, auch stimme er unserer Ansicht vollkommen bei, daß es besser sei, abzuwarten, bis unsere Angelegenheiten von zuständiger Seite und nicht von uns aus in die Duma hineingetragen würden, und er seinerseits werde die notwendige Vorsicht beobachten. Das erforderliche Material, um sich näher mit unsern Verhältnissen bekannt zu machen, würden wir Herrn Bergmann zur Verfügung stellen, von wo er es erhalten könne. Auf den beiden Fraktionssitzungen, denen wir beiwohnten, wurden bei Besprechung der Fragen über Glaubens- und Gewissensfreiheit Ansichten ausgesprochen, die nach meiner Ueberzeugung auch von unserm Standpunkt aus einer Erklärung bedurften. Von dem Vorsitzenden Herrn Kamenski und auch von dem anwesenden russischen Geistlichen wurden alle Anwesenden verschiedener Religionsbekenntnisse und auch wir aufgefordert, unsere Ansichten und Wünsche auf der nächsten Sitzung zum Ausdruck zu bringen. Ich fragte Baron Rosen, ob es angebracht sei, wenn ich unsere Ansichten und Wünsche in einer schriftlichen Erklärung vorlegen würde. Er fand es sehr wünschenswert, und daraufhin verfaßte ich eine schriftliche Erklärung. Diese wurde in Gemeinschaft mit den andern Deputierten durchgesehen und beschlossen, dieselbe vor der Uebergabe an Herrn Bergmann, noch erst den geistlichen Vorständen sämtlicher Mennonitengemeinden zur Beprüfung vorzulegen. Von Petersburg aus schickte ich dieselbe mit einem Begleitschreiben an die entfernt wohnenden Gemeinden. Die Chortitzer, Schönwieser und Rosenhöfer Amtsbrüder lud ich auf telegraphischem Wege nach Schönwiese ein und machte sie dort mit allem bekannt. In den Molotschnaer Kolonien fand am 7. Febr. eine Aeltesten- und Predigerkonferenz statt, auf welcher die Erklärung einer eingehenden Redaktion unterzogen wurde. Der Wortlaut der von der Konferenz angenommenen Erklärung ist in deutscher Uebersetzung folgender:

„Die Stellung der Mennoniten zur Frage von der Glaubensfreiheit und der Propaganda.

Was die Frage von der Gewissensfreiheit betrifft, soweit sie speziell die Mennoniten angeht, so haben wir keinen andern Wunsch als den, daß uns auch in Zukunft die Freiheit gelassen werde, die wir in Rußland schon über hundert Jahre genießen. — Die Mennoniten werden in der Gesetzessammlung Band XI., Teil I., Abteilung III. §§ 1104 und 1105 zusammen mit den andern protestantischen Konfessionen angeführt, woraus folgt, daß die Mennoniten im Gesetz gleich den Reformierten und anderen Protestanten als protestantische Konfession oder „Gemeinschaft" anerkannt sind, und nicht für eine Sekte gelten, als welche uns das vom Herrn Minister des Innern in die Reichsduma eingebrachte Gesetzesprojekt bezeichnet. Jegliche Einschränkung der uns bis jetzt gewährten Rechte würde bei uns jede gesunde Entwickelung des geistlich-sittlichen und kirchlichen Lebens hemmen.

Christi Gebot: Darum gehet hin, machet zu Jüngern alle Völker u. s. w. verstehen wir dahin, daß es jeden Christen verpflichtet, die Wahrheiten des christlichen Glaubens zu verbreiten, oder mit andern Worten, das Evangelium allen Völkern zu predigen. Wir glauben fest an die Kraft des Wortes Gottes nach dem Ausspruch des Apostels Paulus, Röm. 1, 16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.

Wir enthalten uns jedoch jeder aktiven Propaganda unter Gliedern anderer christlicher Bekenntnisse, insofern man unter derselben entweder ein Aufdringen unserer Unterscheidungslehren versteht, um solche in unsere Gemeinschaft herüberzulocken, oder als agitatorisches Anpreisen unserer Lehre auf Kosten anderer christlichen Lehren, — verbunden mit Schmähung der letztern.

(Schluß folgt.)

„Excelsior"

Wir machen anmit allen unseren Freunden und Bekannten die freudige Mitteilung, daß der Prozeß den wir mit dem Syndikat unserer Konkurenten aufnehmen mußten, endgültig und vollauf zu unseren Gunsten ausgefallen ist.

Die behördlich beorderte Expertise, ergab in der Tat, daß unsere **Puddings** in Richtigkeit aus Hafer und Maisflor und natürlichen Fruchtsäften zusammengesetzt und unsere **Gelles** ebenfalls mit natürlichen Fruchtsäften präpariert sind; also keine chemisch-synthetische, daher auch gesundheitsschädliche Fabrikation, wie alle bisher bekannten ähnlichen Produkte sind, sondern ein aus natürlichem Mehl und echten Fruchtsäften bestehendes Präparat ist, daher auch gesundheitsbefördernd.

Die Aussage sämtlicher Experten lauten einstimmig, daß unsere Puddinge. Cellees und Chokolade-Pulver, einem Jeden gewissenhaft empfohlen werden können.

Ein persönlicher Versuch würde die Ueberzeugung vom Vorerwähnten liefern!

Jede Hausfrau kann sich in einigen Minuten eine vortreffliche, wohlschmeckende, sehr nahrhafte und gesunde Nachspeise (Leppelkost) leicht bereiten!

Haupt-Depot der Manufakture „Excelsior" für Südrußland bei Frau **W-we Anna Thiessen** in Канцеровка bei Chortitz.

Fräulein **Marie Thiessen,** daselbst, wird die Gebrauchs-Anweisung einem Jeden mit Vergnügen erklären.

6 – 4. **Die Manufakture „Excelsior" in Brüssel.**

Familiennachrichten.

— Am 29 Febr. entschlief sanft im Herrn Frau Isaak Dück, Berdjansk; sie erreichte ein Alter von 72 Jahren. Am 4 März wurde sie zu ihrer Ruhe bestattet! Friede ihrer Asche!

Im Sprechsaale.

— F. Zacharias-Bl. Das Geld erhalten. Die 2 Rbl. abgeschickt. Sollten sie nicht quittiert sein im Buch, so wars ein Versehen infolge meiner Krankheit. Sie wollens freundlich entschuldigen.

— Herrn J. Dück-Jurjewka. Haben die betreffenden Nummern abgeschickt und Ihre Adresse geregelt. Besten Dank!

Eröffnung des Eisenbahnverkehrs über die Dnjepr-Brücke bei Kitschkas.

Am 22. Febr. 1908 begann der regelmäßige Eisenbahnverkehr über die Einlager Brücke.

Infolgedessen sind die Züge Dolginzewo-Kitschkas vom 22. Febr. verlegt und gibt es nun Durchgangszüge Dolginzewo — Kitschkas — Alexandrowsk — Wolnowacha — Debalzewo mit folgendem Fahrplan:

Ankunft		Abfahrt
	Dolginzewo	8.38 morg.
2.38 nachm.	Kitschkas	2.43 nachm.
3.09 „	Alexandrowsk-Stadt	3.17 „
3.45 „	„ „ Südbahn	3.58 „
7.50 abends	Pologi	8.05 abds.
1.10 nachts	Wolnowacha	1.44 nachts.
8.30 morg.	Debalzewo.	

Ankunft		Abfahrt
	Debalzewo	8.50 abds.
4.15 morg.	Wolnowacha	4.25 morg.
8.41 „	Pologi	8.51 „
12.30 mitt.	Alexandrowsk-Südb.	1.25 nach.
1.55 nachm.	„ „ Stadt	2.05 „
2.31	Kitschkas	2.41 „
9.50 abends	Dolginzewo	

So bleibts bis April, dann gibts mit der Einführung des Sommerfahrplans drei Paar Personenzüge.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

	1./3. u. 5./6	März
5% 1. Gewinn Anleihe .	336	338
5% 2. „ „		255
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	228	232½
4% Staatsrente	74⅜	75⅜
5% Anleihe 1906	93⅝	94⅛
5% 1. Innere Anleihe	94½	95
	96	96¼
5% 2. Innere Anleihe	94½	95
	96	96¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	83¾	84½
4½% „ „ „ „ „	71¼	78¼
4% „ „ „ „ „	72	71¾
3½% „ „ „ „ „	69⅜	69½
5% Oblig. d. Bauernbank	82⅝	85¼
4½% „ „ „	78⅛	78⅛
4% „ „ „	72	72

Berdjansker Börsenbericht

vom 4. März 1908.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 24 Pf.	12 R. 60	K.
„ „	9 „ 30 „	12 „ 85	„
Winterweizen . .	9 „ 30 „	12 „ 6)	„
„ . .	9 „ 36 „	12 „ 85	„
Hartweizen	9 „ 36 „	12 „ 45	„
„ . . .	10 „ — „	12 „ 90	„
Gerste mit 3%		8 „ 60	„
Roggen	9 P. — Pf.	10 „ 25	„
Hafer	— „ — „	— „ —	„

Vorrat sehr wenig. Stimmung schwankend.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.

Herausgeber J. Thießen.

Dr. Frau Elzin-Hochberg

Spezialität: **Frauenkrankheiten, Geburtshilfe** und **innere Krankheiten**, empfängt täglich von 10—1 Uhr morg. und von 4—7 Uhr abds.

Jekaterinoslaw, Alexandrowskaja neben der Apotheke Dawidowitsch.

100—1.

Hände hoch!!!

Diesen Ruf hört nur derjenige, welcher keine Diebesglocke **„Alarm"** hat. „Alarm" in Verbindung mit der epo..emachenden Erfindung eines Ingenieurs (Sicherheitsvorrichtung) sind die zuverlässigsten Wächter des Hauses, sowohl bei Tag als auch bei Nacht. Preis 2 Rbl. porto- u. zollfrei (auch in Postm.) Wiederverkaufer gesucht.

J. Schlichting, Wilhelmsruhe a. d. Nordbahn. Deutschland.

Wünsche zu jeder Zeit meine

Walzenmühle

mit Gasgeneratorbetrieb nebst **Schlichtmahlerei, Hofstelle, Wohngebäude** und **Stall** zu verkaufen.

Adresse: Почт. отд. Саксаганъ, Ек. губ. Якову Я. ФРИЗЕНЪ.

5—3.

Heinrich Schroeder,

Halbstadt (Taurien)

empfiehlt wieder die besten ausländischen

Gemüse- u. Blumensamen

Preisliste gratis!

Gesucht junger Mann, (Mennonit) erfahren **im Holzhandel, tüchtiger Verkäufer!**

Offerten mit Angabe der gegenwärtigen Dienststelle zu richten an

БРАТЬЯ ДИКЪ,

лѣсная пристань, п. о. **Хортица,** Екатер. губ.

10—3.

Die Gärtnerei

von

K. I. Makarenko

im Alexandrowsker Kreis Pokrowsker Wollost, bei der Halbstation „Plattform Makarenko", zwischen den Stat. Metschetnaja u. Gaitschur der Berdjansker Bahnlinie,

empfiehlt ihre **große Auswahl von Obst- u. Waldbäumen, Ziersträucher, ausdauernden Blumen u. ein reichhaltiges Lager von Sämereien.**

Der Besitzer hat wiederholt die berühmtesten Gärtnereien Deutschlands, Frankreichs u. Italiens besucht u. dort **von dem Guten das Beste** für den Vertrieb im Süden Rußlands gewählt. Mäßige Preise. Kataloge gratis.

Bestellungen zu richten an: К. И. Макаренко, Екатеринославъ, Семинарская ул. № 1.

5—2.

Doktor — Homöopath

L. S. Bertschanskij,

empfängt Kranke in **Lembergs**

Homöopathischer-Zentral-Apotheke

Jekaterinoslaw, Ssadowaja, Haus Fainberg.

Arzeneien, sowie **„Homöopathische Hausapotheken"** werden nach den Petersburger und Odessaer Preislisten verabfolgt.

100—11.

Für den **kommissions- und agenturweisen**

Ankauf u. Verkauf von Getreide

jeder Art in größeren Partien empfiehlt sich

Adolf K. Ossenkop

Berdjansk.

52—8.

Agentur-Geschäft für Getreide-Export.

„Ges. M. Hellferich-Sadet"

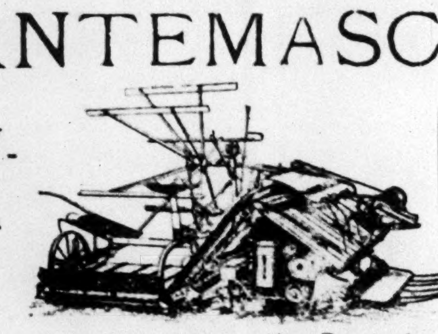
Fabrik u. Lager von landwirtsl. Maschinen in Charkow.

Eigene Filialen:

Rostow a D., Armawir, Georgiewsk u Ustlabinskaja i K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dshankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.

ERNTEMASCHINEN

„MASSEY-HARRIS"



JOHNSTON HARVESTER Co.

52—5.

Lokomobilen ✻ Dampfdrescher

von CLAYTON & SHUTTLEWORTH Ltd.

und NEUE

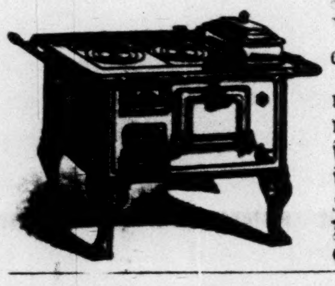
Stiften- u. Schläger-Dreschmaschinen TSD.

mit doppeltem Putzwerk und Gerstenentgranner.

Original-Pflüge von Rud. Sack.

Original „Melotte" Milchcentrifugen

mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.



Ingenieur **A. K. Tießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

empfiehlt: Schmiedeiserne **Sparherde**

mit lackiert. oder emaillierten Außenwänden in geschmackvoller Ausstattung. Verzügl. Leistungsfähigkeit Sparsamkeit im Verbrauch von Brennstoffen, Dauerhaftigkeit, saubere Ausführung, für jedes Brennmaterial. Zum Kochen auf d. Platte wie zum Braten oder Backen im **Bratofen** gleich gut verwendbar. Mit vollständiger **Chamotteausmauerung** und **Wasserbehälter.**

52—8.

„ANTIFUR*)"

das einzige rationelle System,

der **Kesselsteinbildung** in den **Dampfkesseln** vorzubeugen! Verlangen Sie Broschüren!

„RUBEROID"

luft- und wasserdichtes

Dach

15—16 Jahre ohne Reparatur und Streichen.

Broschüren und Muster kostenfrei.

M. J. Schtschedrowitsch

Jekaterinoslaw, Gostinnaja 2, Telephon Nr. 351.

*) „Anti" = gegen „fur" = Kesselsteinbildung aus dem Englischen.

52—27.

Die Obst-, Zier-, u. Gehölz-Baumschule

der Kaiserl. Reichs-Domäne „Каменка" Kreis Bachmut — Gouv. Jekaterinoslaw, Wolost Звановка empfiehlt zur Frühjahrspflanzung ihren reichlichen Vorrat von

Obstbäumen,

in tadellos gezogenen, mit ausgezeichnetem Wurzelvermögen versehenen, halbhochstämmigen Exemplaren. Von Zierbäumen eignet sich für hiesige klimatische Verhältnisse, ganz besonders zu Straßenbeflanzung „Кленъ калифорнскій" (Acer negundo californicum)

Preisverzeichnisse werden auf Verlangen unentgeltlich per Post zugesandt.

Adresse: г. Бахмутъ, Екатер. губ. **контора Каменскаго Казеннаго имѣнія.**

4—2.

Odessaer Gesellschaft

für FARBEN- und LACKFABRIKATION

ODESSA

Niederlage: Griechische Strasse № 33.

Sämtliche Farben und Maler-Utensilien, gekochtes Leinöl, Lacke etc.

52—4.

TELEGRAMM ADRESSE: Odessa Stapelberg.

„Perle"

ist eine der besten **Milchcentrifugen** der Gegenwart. Der beste Beweis dafür ist die immer größere Nachfrage aus verschiedenen Teilen Rußlands.

Die **Perle** arbeitet leicht, entrahmt gut, hat keine sich bald abnutzenden Teile, als Zahn- und Schneckenrad es sind. Die Reinigung ist sehr einfach und bequem. Der Gang ist geräuschlos. Jede Maschine ist auf ein Gestell montiert, darf nicht befestigt werden und kann daher jederzeit an einen andern Ort gesetzt werden.

Ich nehme auch alte Centrifugen jeden Systems, bei Abnahme einer **Perle** in Zahlung. Bei mir und meinen Agenten sind stets Maschinen auf Lager. Für Ortschaften wo noch nicht Vertreter sind, werden tüchtige Agenten gesucht.

АГЕНТЫ:

Екатеринославской губ. почт. отд. Хортица: П. А. Фрезе Кичкасъ. Ю. Аненротъ Хортица, О-во Потребителей „Успѣхъ" Павловка, Іог. Присъ Новослободка. почт. отд. Желанная Екатер. губ., К. Я. Андресъ сел. Михайловка, п. о. Веселые Терны Екатер. г., А. Іог. Ольфертъ сел. Камено Поле п. о. Никополь по адресу П. Геоге — Іог. Генр. Фризенъ Старозаводское, п. о. Гальбштадтъ Тавр. г. Бернгардъ Внсъ сел. Тиге, п. о. Гнаденфельдъ Тавр. г. Ив. П. Деркcенъ сел. Маріенталь, п. о. Барвенково Харьк. г. Іосифъ Функъ сел. Безпальчево, п. о. Краматорская Харьк. г. Як. А. Эннцъ. Одесса: Вдова Фердинандъ Коллеръ Головковская 57 собств. домъ, ст. Гайчуръ II Екатер. ж. д. Фр. Фр. Ремпель Мангергофъ. п. о. Тиге Херс. г. О-во Потребителей „Успѣхъ" сел. Блюменортъ.

Außerdem offeriere: **Butter- Wasch- und Wringmaschinen, Butterkneter,** eiserne **Sparherde** und **Kassen, Feuerlöschpulver „Rettung", Drillbugger** und versch. mehr

Hochachtungsvoll **C. C. Hübert.**

30—4.

гор. Александровскъ, Екатер. губ.

Blumen- u. Gemüsesamen

so wie verschiedene Arten

gepfropfter Obstbäumchen

(ein und zweijährige) verkauft

David J. Epp, Chortitza

10—5. (Gouv. Jekater.)

Die billigste

Bezugsquelle für alle Sorten **Fest- u. Gratulations-Karten** ist ohne Zweifel bei **H. Schlichting,** Berlin-Rxdrf. Boberstr. 4.

Extra feine Sortimente (100 St.) 2 Rbl.

4—4.

In der

Spater Zentralschule

werden die

Aufnahmeprüfungen,

anstatt im August, schon **am 15. u. 16. Mai** dieses Jahres abgehalten werden.

Sollten sich 15 oder mehr ungenügend vorbereiteter Schüler einfinden, so werden sie fürs nächste Schuljahr in die neu zu eröffnende Vorbereitungsklasse aufgenommen.

3—2.

Anmeldungen sind an den leitenden Lehrer der Schule zu richten nach п. о. Сарабузъ, Тавр. губ., въ с. Спатъ.

Architekturbureau

D. K. Tießen

Екатеринославъ, Садовая ул. соб. домъ.

15—4.

Baupläne, Kostenanschläge, Bauaufsicht.

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG,

W. Paulin & Co.

Бердянскъ Тавр. губ.

Kirchenorgeln von E. F. Walker u. Co und Emil Martin u. Co — Dispositio und Auskünfte gratis.

Phys-Harmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. u. deutsch. System. Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig **115 Rbl.**

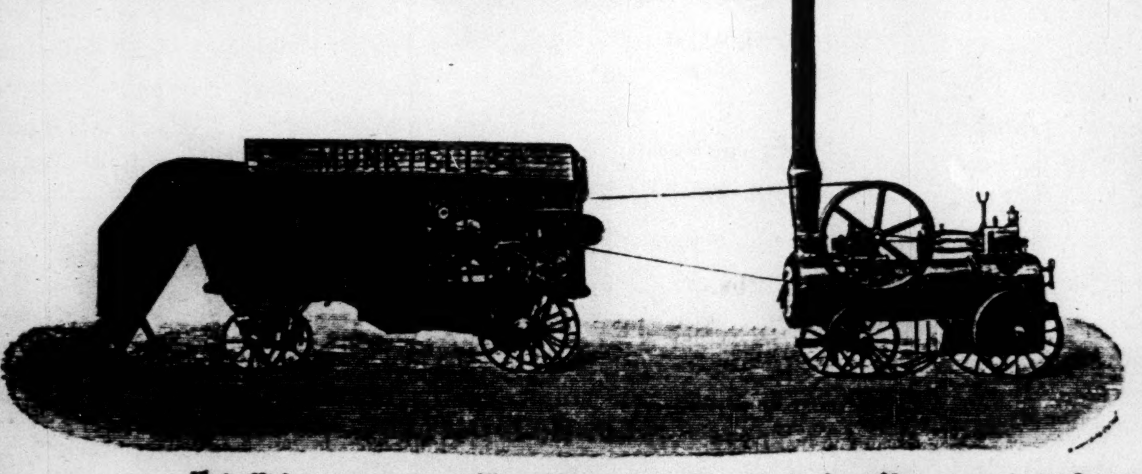
Pianos, neuste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, G. Hoffmann, W. Menzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit. 20 jährige Garantie.

Blas-, Streich-, mechan. Instrumente, **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.

Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. — Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne

Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.

W. Paulin & Co.
Orgelrevisor für Süd-Rußland.



Aktiengesl.

Munktell

Eskilstuna

(Schweden).

Alleinvertreter für Taurien, Jekaterinoslaw und Cherson:

P. A. Ediger, Halbstadt, Taurien.

Dampfdreschmaschinen in allen gangbaren Größen.

Dreschkastenbreite von 30—67 Zoll.

Die Versuche des vergangenen Jahres haben bewiesen, daß auch die **kleineren Munktellschen Dampfdreschmaschinen alle Vorzüge der größeren haben:** sie **brauchen wenig** Stroh und Wasser, **leisten viel** und saubere Arbeit und sind bezüglich Feuersgefahr viel **ungefährlicher** als Naphta- und Kerosinmotore, besonders wenn Drahtseilübertragung eingerichtet wird. **Beim Dreschen auf der Ausstellung in Halbstadt im August 1907 arbeitete die Lokomobile 88 Faden vom Dreschkasten entfernt.** Wer eine in jeder Hinsicht **zuverlässige Dreschmaschine** haben will, wende sich an mich. **Die Preise sind niedrig, die Zahlungsbedingungen sehr günstig.** Bei **sofortiger Bestellung** und **Anzahlung** wird **Preisnachlaß** gewährt.

30—2.

Типо-Литографія Г. А. Эдигеръ и К. — Бердянскъ.